

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Insetionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Die Schattenseiten der Haftpflicht-Gesetze.

Wie verschieden die Textirung der Haftpflicht-Gesetze in den europäischen Staaten auch sein mag, wird doch immerhin jedem aufmerksamen Leser derselben überall der eine wunde Punkt auffallen, daß nämlich bei eventueller Auslegung der betreffenden Gesetzes-Paragraphe eine große Anzahl für den Arbeitsgeber sehr bequemer Hintertürchen existiren, welche bei nur einigermaßen „gutem“ Willen so ausgenützt werden können, daß trotz eines Haftpflicht-Gesetzes der arme Verunglückte in vielen Fällen eigentlich freiwillig auf eine Prozeßführung verzichten sollte. Wenigstens ersparte man sich die Enttäuschung und das vergebliche Hoffen auf eine erwartete günstige Entscheidung.

Als ein sehr lehrreiches Beispiel und zur Motivirung des Vorgesagten kann es dienen, wenn einige Stellen aus dem seit 7. September 1880 in England bestehenden neuen „verbesserten“ Haftpflicht-Gesetze hier mitgetheilt werden. Dasselbe bestimmt, „daß der Unternehmer den Arbeitern haftbar ist für Körperbeschädigungen, welche verursacht werden: durch einen Mangel in der Beschaffenheit der Maschinen und Werkzeuge — durch die Nachlässigkeit eines Beamten oder einer Person, welcher der Arbeiter zur Zeit des Unfalles gehorchen mußte — durch eine Handlung oder Unterlassung einer Person im Dienste des Unternehmens, wenn die Handlung oder Unterlassung in Uebereinstimmung mit einer vom Unternehmer erlassenen Anordnung steht — oder durch die Nachlässigkeit einer Person im Dienste des Unternehmers, welche die Kontrolle über Signale, Weichen zc. hat“.

Sieht man in diesen Gesetzesstellen, welche eine wahre Musterkarte von elastischen Verfügungen darstellen, nicht aus jeder Zeile den, auf fast alle Fälle wohlgeschützten Fabriksherrn herauslachen? Es liegt ja in der Natur der Sache, daß der Eintritt eines plötzlichen Un-

falles niemals vorhergesagt werden kann, in wie wenig Fällen ist es daher konstatirbar, ob durch eine sträfliche Unterlassung des Arbeitsgebers oder dessen Beauftragten zc. das Unglück geschehen ist, und wenn nicht „von Fall zu Fall“ der Fabriksherr oder die Unternehmung aus eigener Initiative, aus Menschlichkeit oder auch dem moralischen Zwange der öffentlichen Meinung nachgebend, sich zumeist bereit erklärt hätten, den entstandenen Schaden wenigstens partiell wieder gut zu machen — die diversen Haftpflicht-Gesetze hätten es wahrlich nur in den aller seltensten Fällen durchsetzen können, daß ein zum lebenslänglichen Krüppel gewordener Familienvater oder die unmündigen Kinder eines in seinem Verufe tödtlich verletzten Arbeiters eine irgendwie nennenswerthe Unterstützung erhalten hätten.

Wie oft zum Beispiele mag es schon vorgekommen sein, wenn bei finsterner Winternacht, im ärgsten Schneesturme ein unheilvoller Eisenbahn-Zusammenstoß den Lebenslauf von Passagieren und Bahnbediensteten abkürzte, daß es absolut unmöglich war, den oder die hieran Schuldigen zu eruiren, oder zu konstatiren, daß ein Verschulden überhaupt vorlag? In solchen, die große Mehrzahl bildenden Unglücksfällen hat ein Haftpflicht-Gesetz einen nur sehr geringen Werth und die unmittelbar Verunglückten oder deren Rechtsnachfolger können von dem bloßen Bewußtsein, daß es ein Haftpflicht-Gesetz gebe, nicht satt werden. Aehnlich, wie bei Besprechung des Unfallsversicherungs-Gesetzes bereits erwähnt, kann es sich auch da ereignen, daß dem Opfer der Arbeit von seinen hungern- den Angehörigen noch der stille oder gar laute Vorwurf gemacht würde, daß er so „unvorsichtig“ war, in einer nicht konstatirbaren Weise zu verunglücken.

Eine theilweise rühmliche Ausnahme vis-à-vis den großen europäischen Staaten macht das seit 25. Juni 1881 in Kraft getretene schweizerische Bundesgesetz, betreffend die Haftpflicht aus Fabriksbetrieb. Obwohl der Artikel I desselben auch nicht durch

besondere Präzision hervorragt, so ist doch schon der nächste Artikel II durch eine seiner Bestimmungen besonders werthvoll, und zum besseren Verständnisse dieser zwei erwähnten Gesetzespartien mögen sie hier in ihrem Wortlaute folgen:

„Art. 1. Wer eine Fabrik im Sinne des Gesetzes vom 23. März 1877 betreibt, haftet, wenn in den Räumlichkeiten seiner Fabrik und durch den Betrieb derselben ein Angestellter oder ein Arbeiter getödtet oder körperlich verletzt wird, innerhalb der Bestimmungen dieses Gesetzes für den entstandenen Schaden, sofern er selbst oder ein Mandatar, Repräsentant, Leiter oder Aufseher der Fabrik durch ein Verschulden in Ausübung der Dienstesverrichtungen die Verletzung oder den Tod herbeigeführt hat.

Art. 2. Der Betriebsunternehmer haftet gleichfalls, wenn auch ohne ein solches Verschulden in den Räumlichkeiten seiner Fabrik und durch den Betrieb derselben eine Körperverletzung oder der Tod eines Angestellten oder eines Arbeiters herbeigeführt wird, insofern er nicht beweist, daß der Unfall durch höhere Gewalt oder durch Verbrechen oder Vergehen dritter Personen, welche nicht in Art. 1 aufgezählt sind, oder durch eigenes Verschulden des Verletzten oder Getödteten erfolgt ist.“

Auch die im Artikel 6 desselben Gesetzes enthaltene Bestimmung über die Höhe der zu leistenden Schadenersatz-Summe ist von besonderer Wichtigkeit und verdient allenthalben baldigste Nachahmung. Es lautet:

„Art. 6. Der zu leistende Schadenersatz umfaßt: a) Im Todesfalle: die Kosten einer versuchten Heilung; den Schaden, welchen der Getödtete oder Verstorbene während der Krankheit durch gänzliche oder theilweise Erwerbsunfähigkeit erlitten hat; die Beerdigungskosten; den Schaden, welchen die Hinterlassenen eines Getödteten oder Verstorbenen erleiden, wenn derselbe zu ihrem Unterhalte verpflichtet war. (Zu den entschädigungsberechtigten Hinterlassenen gehören: Ehegatten, Kinder, beziehungsweise Großkinder; Eltern, beziehungsweise Großeltern;

Feuilleton.

Ostern 1884.

Uralt-heil'ge Sagen wachen
Mit dem Osterfeste auf,
Mit der schönsten Frühlingsfeier
Zieht ein Sonnentag herauf;
Neu bekleidet sich die Erde,
Wonnig milde Lüfte weh'n,
Und die bange Menschenseele
Ahnt ein großes Aufersteh'n!
Fest des Lenzes, Fest der Liebe,
Fest der ew'gen Hoffnungsmacht,
Kämpfe treu und stark wie immer
Mit dem Lügengeist der Nacht!
Menschen-Sinn und -Glaube hüllen
Dich in ein verschied'nes Kleid,
Aber als ein Fest des Lichtes
Galtest du zu jeder Zeit.
Rehrtest du für alle Herzen
Und für jedes Volk zurück —
Siegend, tröstend, neubelebend,
Hoffnungsfreudig und voll Glück.
Deine Jubellieder athmen
Eine heil'ge Freiheitslust:
Fesselsprengend, tobbezwingend
Blüthen sie durch jede Brust!

Bringst du nicht den holden Frühling,
Nicht die gold'ne Sonnengeit?
Bist du nicht ein Bild des Geistes,
Der sich jubelnd selbst befreit?
Nicht ein Bild des jungen Lebens
Auf der hoffnungsgrünen Flur?
Nicht der schönste, wunderbarste
Größte Sabbat der Natur?
Friedenspendend, trostverheißend,
Mild und doch auch siegbewußt,
Heiter, sanft — und dennoch schwankend
Zwischen Ruh' und Kampfeslust;
Jeden Schatten stolz verdrängend,
Bis die Finsterniß besiegt —
Nahst du als ein Götterbote,
Dem das Böse unterliegt.

Wie der edle Keim sich losringt,
Deine dunklen Hüllen sprengt
Und das ganze Leben machtvoll
Nach dem Glanz des Lichtes drängt;
Wie das Große kämpft und duldet,
Oh' es sich voll Muth befreit —
Also findest du auch heute
Eine kampfbereite Zeit.

Findest du ein Volk, das trotzig
Für das Recht der Ahnen sacht,
Für die süße Muttersprache,
Für die Freiheit und ihr Licht.

Ungleich ist die Zahl der Streiter
Und verschieden Stamm und Werth:
Den Germanen schenkte immer
Die Begeisterung das Schwert!
Weil der bittere Kampf begonnen,
Ist der Sieg auch nicht mehr fern:
Ueber uns'ren Häuptern funkelt
Schon der gold'ne Hoffnungsstern.
In dem Busen aller Streiter
Ist der deutsche Geist erwacht;
Er wird siegen, er wird herrschen,
Wie der Lenz nach langer Nacht.

Wie die Sonne nach dem Dunkel,
Wie die That nach einer Fluth
Eitler Worte, hohler Phrasen,
Wie die Wahrheit und der Muth.
Ringsum ist's noch still und finster,
Ded' und düster, leer und todt —
Aber in der heit'ren Ferne
Lächelt schon das Morgenroth.
Winkt uns schon die größte Palme
Und der schönste Eichenkranz;
Will ein Osterfest erstehen
Mächtig und voll Wunderglanz.
In der Ferne hebt die Zukunft
Schon ihr Riesenhaupt empor —
Aus der Ferne, aus der Ferne
Tönt ihr Auferstehungschor.

Geschwister.) b) Im Falle von Verletzung oder Erkrankung: Alle Heilungs- und Verpflegungskosten, sowie den Schaden, welchen der Verletzte oder Erkrankte in Folge gänzlicher oder theilweiser, dauernder oder vorübergehender Erwerbsunfähigkeit erlitten hat.

Der Richter wird mit Berücksichtigung aller Umstände eine Entschädigungssumme festsetzen, welche jedoch in den schwersten Fällen (Art. 1 und 3) weder den sechsfachen Jahresverdienst des Betreffenden, noch die Summe von 6000 (sage sechstausend) Francs übersteigen soll. Dieses Maximum findet keine Anwendung auf die Fälle, wo die Verletzung oder Tödtung durch eine strafrechtlich verfolgbare Handlung von Seite des Betriebsunternehmers herbeigeführt worden ist. Immerhin sind die Kosten für die ärztliche Behandlung, Verpflegung und diejenigen für die Beerdigung in diesem Maximum nicht inbegriffen.

Mit Zustimmung aller Betheiligten kann der Richter auch an die Stelle einer Aversalsumme eine Rente von entsprechender Höhe treten lassen. Mit dem Tage, an welchem der definitive Urtheilspruch in Kraft tritt, erlischt für den Fabrikanten jede Verpflichtung zur Befriedigung weitergehender Ansprüche an denselben.

Wie aus den vorstehenden Gesetzes-Entwürfen ersichtlich, ist die kleine aber freisinnige schweizerische Bundesregierung den meisten großen Staaten auch in dieser Hinsicht mit dem guten Beispiele vorangegangen, und wenn von den Schattenseiten der diversen Gastpflicht-Gesetze anfangs die Rede war, so ist das schweizerische gewiß nicht gemeint. Aber auch dort, wie allerwärts, leidet die Menschheit an den Unterlassungssünden früherer Generationen, und Alles, was heute oder morgen zur Verbesserung der traurigen Verhältnisse unserer ärmsten Zeitgenossen geschehen wird, kommt leider diesen nicht mehr zu Statten.

Trotzdem aber sollen und dürfen sich die hiezu berufenen Machthaber und Fachmänner nicht abschrecken lassen, mindestens den Grundstein zu legen zu einer besseren Zukunft, denn das beruhigende Bewußtsein, das Beste für die Mitwelt mit allen Kräften mindestens ehrlich angestrebt zu haben, ist ja auch schon ein Theil des günstigen vorauszu sehenden Erfolgs. Wenn man mit Ruhe und Besonnenheit die gesammten Vorgänge des öffentlichen Lebens und die europäischen parlamentarischen Verhandlungen verfolgt, so bemerkt man es, daß an allen Ecken und Enden unseres Welttheils die eine Ansicht und ein Bestreben das Terrain beherrschen, daß endlich einmal etwas geschehen müsse, etwas in Wahrheit Großes, um die in immer grelleren Farben zu Tage tretenden sozialen Gebrechen der Gegenwart nach Möglichkeit zu saniren.

Der seit Kurzem in Aktion getretene humanitäre Wettlauf ist einer der edelsten, jedenfalls ein viel edlerer als jener es war, welcher

anno 1873 unter dem Titel des „wirthschaftlichen Aufschwunges“ sehr traurige Spuren hinterlassen hat, und, ohne inneren wirklichen Gehalt, eigentlich nur eine glänzend gefirniste Lüge war und wie eine geschminkte Leiche nur Tod und Verderben verborgen hielt. Damals hätte man über Volksparlamente und die hieraus resultirende Volks-Versicherung nur verächtlich oder mitleidig gelächelt; damals wollte man um keinen Preis an die Noth des Volkes glauben und heute — heute ist man „abgekühlt“ in jenen Kreisen, welche zuerst dazu berufen sind, im wohlverstandenen eigenen Interesse alle die Maßregeln mit Opferwilligkeit zu unterstützen, welche als dringend nothwendig erscheinen; und daß die Mitglieder aller gesetzgebenden Körperschaften zu der vorhin bezeichneten Einsicht und Ansicht gelangt sind, das ist auch schon eine Errungenschaft der neuesten Zeit, eine Errungenschaft, welcher sich jeder warm fühlende Menschenfreund innigst freut.

Emil Stoerk.

Bur Geschichte des Tages.

Die Klerikalen haben sich bekanntlich der sozialen Frage bemächtigt — um das Loos der Armen und Enterbten zu verbessern? o nein! die Ausbeutung der Lage ist die Absicht. Nun erklärt der Papst in seiner Rundgebung wider die Freimaurer, daß der Sozialismus eine Folge des Unglaubens sei und die Klerikalen gerathen in die schwere Noth, sich durch Auslegen und Unterlegen helfen zu müssen.

Die Nordbahn weiß die Tschechen und Polen zu ködern. Die Ausgabe zweisprachiger Fahrkarten wird versprochen und soll die deutsche oder slavische Inschrift oben stehen, wenn die Station eine deutsche, eine tschechische oder polnische ist. Diese von den nationalen Gegnern so heißbegehrte Neuerung soll aber erst nach Verlängerung des Privilegiums eingeführt werden — jenes Vorrechtes, durch welches die Nordbahn die Interessen nicht bloß der Deutschen, sondern auch der Tschechen und Polen so arg geschädigt.

Die Ursache der plötzlichen Friedfertigkeit Rußlands und der Annäherung an die mitteleuropäischen Mächte dürfte nun doch allgemein erkannt werden — es ist der Kredit, die Anleihe, deren die Selbstherrschaft bedürftig. Diplomaten und Finanzgrößen behaupten: Anleihe für Eisenbahnen; wir aber ergänzen: strategische Bahnen und was dazu gehört.

Bei der Gambettafeier in Cahors haben alle Redner sich einer besonderen Mäßigung gegen Deutschland beflissen — das Wort Rache nie ausgesprochen. Gambetta war jedoch die Verkörperung des Rachegebanks, wie sein Denkmal zur Erinnerung und Mahnung aufgerichtet wird. Jene Mäßigung ist nur eine diplomatische Klugheit.

Vermischte Nachrichten.

(Das hochragendste Denkmal.) Das Washington-Denkmal in Philadelphia wird im Dezember vollendet. Es ist ein einfacher Obelisk, von weißen Marmorquadern mit Granithintermauerung ausgeführt. Die Höhe desselben — 109 Meter — wird noch die Thürme des Kölner Domes um 9 Meter überragen.

(Feste in Pompeji.) Das Programm dieser Feste, welches vor einigen Tagen an die italienische Presse verschickt wurde, stellt eine alte, vom Zahn der Zeit angefressene Steinplatte dar. Die Festlichkeiten finden am 1., 3. und 4. Mai statt, und zwar: am ersten Tage der Triumphzug des Imperators mit großem Gefolge von Senatoren, Rittersn, Magistraten und Prätorianern in einem auf dem noch nicht bloßgelegten Terrain eigens errichteten Zirkus. Hier werden Wagen- und Pferderennen arrangirt, an denen sich die Zirkusparteien, wie einst, in ihren Farben prangend, betheiligen. Sodann eine Fahrt durch die ausgegrabenen Stadttheile, deren Läden und Tavernen theilweise wieder belebt und mit historischer Treue rekonstruirt werden. Am zweiten Tage wird sich ein pompöser Hochzeitszug vom Hause des Cornelius Rufus zu dem der Braut in der Via Mercurii und ein Begräbnißzug vom sogenannten Hause des Fauns vor die Porta Herculana begeben. Der dritte Tag bringt Gladiatorenkämpfe in der Arena und die Heimkehr des Imperators bei Fackelbeleuchtung. Das Komité ist in seinem Streben, die historische Treue zu wahren, so weit gegangen, daß sogar Musikinstrumente nach dem Muster der bei den Ausgrabungen vorgefundenen eigens angefertigt und Kompositionen nach alten Rhythmen von bedeutenden Meistern geschrieben werden, Speisen nach aufgefundenen Rezepten gekocht und in den Tavernen verabreicht werden sollen.

(Familientragödie.) Die Frau eines sehr reichen Großhändlers in Mailand befand sich seit einiger Zeit im Irrenhause. Als vor Kurzem der Gatte in die Anstalt kam, um Nachrichten über das Befinden seiner Gemalin einzuholen, und ihm der Arzt mittheilte, daß sich dasselbe verschlimmert, ward der Großhändler in solchem Grade von Tobsucht befallen, daß man ihm die Zwangsjacke anlegen mußte. Die Spitalverwaltung ließ nun den einzigen Sohn des Ehepaares holen, um diesem von dem traurigen Vorfalle Meldung zu machen, und als dieser den Zustand seiner Eltern sah, wurde er ebenfalls wahnsinnig.

(Bestialisch.) Der in Fünfkirchen (Szigether Vorstadt) wohnhafte Bauer Josef Mihalovics bemerkte schon seit längerer Zeit, daß ein Unberufener seinem Preßhause für den Besitzer durchaus nicht einträgliche Visiten abstatte und er machte sich daher am Abend des vorletzten Samstag mit seinem Freunde Anton Gabelics auf, um dem weinlüsternen Langfinger das Handwerk zu legen. Die zwei Männer hatten sich kaum zu beiden Seiten der nur angelehnten

Und die Wahrheit — sie wird herrschen!
Siegen wird der deutsche Muth,
Wenn auch auf dem Grab der Freiheit
Noch der Stein der Zwietracht ruht;
Wenn auch Feinde sie bewachen,
Auch der Haß ihr Urtheil spricht —
Menschenzungen kann er fesseln,
Die Gedanken aber nicht.

Nicht die Rechte eines Volkes,
Das den Stolz der Ahnen kennt,
Seine Muttersprache betet
Und gerührt die Heimat nennt;
Treulich an der Scholle haftet,
Wo die Väterwiege stand,
Und für dieses Stückchen Erde
Treulich kämpft mit Herz und Hand!

Brette deine gold'nen Schwingen,
Deutscher Adler, breit' sie aus —
Roma mußte unterliegen,
Heute winkt ein leicht'rer Strauß!
Un're Thaten werden leben,
Unser Banner leuchtend weh'n
Und das Reich der deutschen Träumer
Wird in Wahrheit auferstehn!
Fest der Freiheit, Fest des Rechtes,
Fest der ew'gen Hoffnungsmacht,
Kämpfe treu und stark wie immer
Mit dem Lügengeist der Nacht!

Menschen-Sinn und -Glaube hüllen
Dich in ein verschied'nes Kleid,
Aber als ein Fest des Lichtes
Giltst du auch für uns're Zeit!
Wien, im April.

Marie Eugenie della Grazie.
(„Deutsche Blg.“)

Vorurtheile.

(16. Fortsetzung.)

„Die Kunde davon schmettete Emilien zu Boden; der Zufall wollte, daß ihre getäuschten Hoffnungen bekannt wurden, und anstatt, daß man sie bemitleidete, verlachte man die stolze Schönheit. Noch mehr: nach zwei Jahren kam der treulose Geliebte als Oberst nach M., wo das verlassene Mädchen trauerte. Sie sah ihn an der Spitze seines Regiments — dieser Anblick brachte sie fast dem Wahnsinn nahe; aber ihr starker Geist widerstand, sie ward ruhiger, und endlich gleichgültig gegen den treulojen Mann, den man allgemein achtete, selbst feierte. Ein Husarenoberst von dreißig Jahren ist eine interessante, pikante Erscheinung! Die Lage Emilien's war eine traurige, denn die Armuth zwang sie, aus der Sphäre zurückzutreten, der sie eigentlich angehörte. Kein Freier ließ sich

mehr sehen, man hatte das blutarne Fräulein vergessen. Und wer trug die Schuld davon? Der Mann, auf dessen Treue sie gebauet hatte, der Mann, den sie so zärtlich liebte. Da nahete sich abermals ein Bewerber, ein Mann, der weiter keinen Vorzug besaß, als ein großes Vermögen. Das getäuschte Herz des armen Fräuleins war der Liebe für immer verschlossen, es konnte ein Glück in dieser Beziehung nicht mehr erwarten; aber um wenigstens nicht dem Elende anheim zu fallen, wenn sie nicht als Gouvernante dienen wollte, reichte sie dem Manne, den sie nicht lieben konnte, die Hand und Emilie von Windheim ward die Freifrau von Erichsheim. Das Herz fand keine Befriedigung in dieser Ehe, wohl aber der Stolz — man suchte die Vergessene wieder auf, und die Gattin des Freiherrn von Erichsheim gehörte zu den ersten Damen. Bald jedoch sah sie ein, daß der Reichthum allein nicht glücklich macht; der Pein, einem Manne anzugehören, den sie kaum achten konnte, nachdem sie ihn näher kennen gelernt, gesellte sich eine Art Lebensüberdruß bei, und es ist wohl natürlich, daß in der Brust einer Frau, die Anwartschaft auf das höchste Lebensglück gehabt, der Haß gegen den Urheber ihrer traurigen Lage erwachte. Und dabei war ich gezwungen, vor der Welt glücklich zu erscheinen, wenn ich nicht lächerlich

Thür postirt, als sie schon einen schleichen Schritt vernahm. Die Thür gab dem Drucke nach, ein Mann trat in den dunklen Raum und ehe er noch einen Schritt zu thun vermochte, faßten ihn schon unter dem Zurufe: „Nun haben wir dich, du Dieb!“ die kräftigen Arme der Aufpaffer. Dem zitternd um Freilassung Flehenden wurden von den rachelustigen Bauern die Hände an die Presse gebunden, die Fingerspitzen mittels einer Hacke abgeschlagen und der Körper mit einem Prügel derart zugerichtet, daß der Arme blutend zusammensank. So ließen sie ihn bis zum Morgen liegen. Dann erst schleppten sie ihn in's Stadthaus und verlangten seine Abstrafung als Dieb. Der halbtote Mann, in dem ein Maurer Namens Josef Soos erkannt wurde, betheuerte, daß er im Preßhause bloß ein Nachtlager habe finden wollen und die Kläger wurden vom Stadthauptmann, der übrigens den Verdächtigen für „genug bestraft hielt“, an den Stuhlrichter gewiesen, welchem die Angelegenheit zufiel. Am nächsten Tage erlag aber schon der Maurer in einem Graben außerhalb der Stadt den erlittenen Verletzungen, worauf gegen die beiden Unmenschen die Untersuchung eingeleitet wurde.

(Durch den Chering verrathen.) Der Steuereinnahmer Johann Kornblau in Jassy (Rumänien), welcher 70.000 Fr. Steuergeld veruntreute, hatte sich geflüchtet. Den Detectives zu Wien fiel ein Passagier auf, der seit einigen Tagen unter dem Namen J. Blau, Privatier aus Tarnopol, im „Hotel Metropole“ wohnte. Da auf den angeblichen Blau die Personbeschreibung des flüchtigen Steuereinnahmers paßte, wurde der Verdächtige zur Ausweisleistung verhalten. Der Fremde stellte es entschieden in Abrede, mit dem Gesuchten identisch zu sein, erklärte, Johann Blau zu heißen, und berief sich auf einen hier lebenden Bruder. Während der Aufnahme des Protokollbes bemerkt der Polizei-Kommissär am Goldfinger der rechten Hand des Verdächtigen einen Chering. Der Kommissär ließ dem Fremden den Ring vom Finger zu ziehen, und eine genaue Besichtigung ergab, daß der Verdacht ein vollkommen begründeter war. Im Ringe war nämlich der volle Name des Angeklagten und das Datum seiner Vermählung eingravirt. Auf Grund dieser Erhebung sah sich der Fremde veranlaßt, ein Geständniß abzulegen. Er heißt richtig Simon Kornblau, ist 48 Jahre alt, verheiratet und Vater von sieben Kindern. In seinem Besitze fand man nur einen Betrag von 400 Gulden.

(Die Waldfrage im österreichischen Alpengebiete.) Die Sektion Prag des deutschen und österreichischen Alpenvereins hat eine Denkschrift gegen die Verwüstung der Wälder veröffentlicht und entwirft von der Anschauungsweise unserer ländlichen Waldbesitzer folgendes Bild: „Recht trübselig steht es mit dem Wirtschaftsbetrieb in den Hochgebirgswaldungen. Wer etwa es versucht, dem häuerlichen Besitzer die Pflege seines Waldes naheulegen, der darf mit großer

Sicherheit darauf gefaßt sein, als Antwort zu erhalten: „Ah, der Wald wächst von selbst, was nicht von selbst wächst, das wird zu nichts.“ Oder: „Der Wald, der puzt sich selber am besten, was nicht hinein gehört, das leidet er nicht.“ Wie sonderbar nimmt es sich dabei aus, wenn der Bauer zu jeder Jahreszeit, ausgerüstet mit Steigeisen und Hacke, zu seinem Walde emporsteigt und nun den einen Baum nach dem andern glatt rasirt bis auf den Wipfel, so daß er aussieht, wie ein Maibaum bei der Kirchtagsfeier; oder wenn er dann mit eisernem Rechen den Waldboden zerkratzt, jedes Gräschen und Pflänzchen und die letzte dürre Fichtennadel zusammenscharrt und selbst die oberflächlichen Wurzeln der Bäume nicht schont, um Alles zusammen zu Streu zu verarbeiten! Wenn sich nun auch nicht leugnen läßt, daß die national-ökonomische Unwissenheit der Waldbesitzer eine der wichtigsten Ursachen des Wälderverfalles ist, so kommt in zweiter Reihe die maßlose Ausbeutung der Hochgebirgswälder durch den Holzhandel in Betracht. Diese Ausbeutung geht vor den Augen der Regierung vor sich. Ja, sie veröffentlicht sogar durch ihre Organe statistische Berichte, aus denen die systematische Verwüstung der Alpenwälder so recht deutlich hervorgeht. So wurden im Jahre 1880 im Bozener Handelskammerbezirk allein Wälder im Werthe von zwei Millionen Gulden dem Handel übergeben. Wenn also die Regierung für diese Kalamität gar kein Auge hat, so darf man sich nicht wundern, daß Alles über die Unzulänglichkeit der behördlichen Vorkehrungen für den Forstschutz klagt.

(Hochschule in Wien.) Diese Hochschule zählte im Winter-Halbjahre 5221 Studenten, (226 Theologen, 2266 Juristen, 2013 Mediziner und 716 Philosophen.)

(Gleichenberg.) Die Hauptversammlung des Aktienvereins Gleichenberg und Johannisbrunn hat den bisherigen Brunnenverwalter Karl Wolf zum Direktor ernannt.

Marburger Berichte.

(Förderung des Fremdenverkehrs.) Auf dem Delegirtenstag in Graz waren aus dem Unterland vertreten: Die Sektion des deutschen und österreichischen Alpenvereins Cilli — die Gemeinden Marburg, Cilli und Windisch-Graz — die Verschönerungsvereine von Cilli und Leibnitz — die landschaftlichen Bäder Sauerbrunn und Luffer.

(Waldbrand.) In der Gemeinde Abstaß bei Radfersburg wurde eine bedeutende Waldfläche des Grundbesizers J. Semlitsch durch einen Brand vernichtet, welchen Schulkinder durch Anzünden des dünnen Grases gelegt.

(Zum dreifachen Mord in Raducha bei Oberburg.) Der Mörder drang durch die Hintertüre in das Haus und bewaffnete sich dort mit einem Tischmesser und einer „Reishacke“, die man blutbespritzt neben den Leichen fand. Der Thäter ließ 45 fl. Banknoten unberührt

und raubte nur das Kupfer- und Silbergeld. Als verdächtig wurde der slovakische Häfenbinder Johann Rubenik festgenommen, welcher sich beim Ermordeten im Keller Wein geben ließ und dann nach Cilli entfernte. Rubenik war im Besitze eines blutigen Leintuches und eines Männerhemdes. Die Begleiterin des Verdächtigen, Apollonia Juntel von Deutsch, wurde ebenfalls dem Gerichte eingeliefert.

(Todschatz.) Die Bauernsöhne J. Weber und M. Lepko geriethen im Naglischwalde bei Stramigen, Gerichtsbezirk Gonobitz, mit dem Besitzer J. Koroschek in Streit. Weber schlug mit einer Wagenkippe auf seinen Gegner los, der nach einigen Streichen todt zu Boden stürzte und Lepko verwundete einen Burschen lebensgefährlich, welcher dem Waldbesitzer zu Hilfe geeilt. Die Thäter befinden sich in gerichtlicher Haft.

(Verdächtige aus Kärnten.) Dem Grundbesitzer N. Straßer in Hohenmauthen wurden Kleider, Tücher und Silbergeld im Gesamtwerte von 134 fl. gestohlen. Verdächtig sind zwei Männer und ein Mädchen — wahrscheinlich aus Kärnten.

(Volkschule.) Der Landes-Schulrath bewilligte die Erweiterung der Volkschule in Ehrenhausen zu einer dreiklassigen.

(Deutscher Schulverein.) Die Ortsgruppe Schönstein-Böllau zählt 80 Mitglieder, 3 Gründer und 19 Spender.

(Todesfall.) Herr Siegfried Sporn, Pfarrer in Friedau, ist am 15. d. M. an Lungenlähmung gestorben.

(Tabakverlag.) Gestern hat in Marburg die Uebergabe des Haupttabakverlages von Herrn Böhm an Herrn Markus Kroffitsch aus Cilli stattgefunden.

(Marburger Lehrerverein.) Die nächste Versammlung dieses Vereines wird morgen (10. April) Nachmittags 5 Uhr stattfinden.

(Vom Theater.) Wie schon bemerkt wurde, finden nur zwei Gastvorstellungen des Herrn Direktors Böcs mit seinen jugendlichen Eleven aus Graz statt. Samstag, den 19. d. M. wird das trefflich ausgestattete Zaubermärchen „Klein Däumling“ und Sonntag, den 20. d. M. das in der Kinderwelt gut bekannte und theatralisch eingerichtete Märchen „Rothkäppchen“ gegeben. Der Vorverkauf der Eintrittskarten wird von der Buchdruckerei Janschitz's Erben besorgt. Es zeigt sich mit Recht eine rege Theilnahme für diese in jüngster Zeit mehr und mehr beliebt gewordenen Kindervorstellungen, welche die kleine Welt erfrischen und erfreuen, aber auch den Großen Genuß bereiten.

(Bauernverein Spielfeld.) Die nächste Wanderversammlung dieses Vereines (Sonntag, 20. April im Gasthose der Frau Theresia Wiesenthaler zu Ober-St. Kunigund) soll auch über die Fragen verhandeln: 1. Welche Stellung nimmt der Verein gegenüber der Forderung der Polen auf Schenkung von 75 Millionen Gulden an den galizischen Grundentlastungsfond ein, und 2. Wie verhält sich der Verein gegenüber der in Aussicht stehenden Auflösung des Landtages. Zur ersten Frage wird Herr Professor Anton Nagale, zur zweiten der Reichsraths-Abgeordnete Herr Dr. Josef Schmiderer sprechen. Auf der Tagesordnung steht bekanntlich ferner die Aenderung der Satzungen und beabsichtigt man den Wirkungskreis des Vereines zu erweitern und den Sitz nach Marburg zu verlegen.

(Das steirische Unterland im Haushalt des Staates.) Aus dem Finanzgesetze für 1884 ersehen wir, daß im Voranschlage u. A. folgende Beträge eingestellt worden:
Sannregulirung 8000 fl.
Strafanstalt in Marburg 60.000 fl.
(Zur Verwendung bis März 1886.)
Hüttenverwaltung Cilli:
Einkünfte 270.093 fl.
Ausgaben 260.451 fl.

(Untersteirische Bäder.) Das Bad Neuhaus bei Cilli wird am 1. Mai eröffnet. Dasselbe wirkt besonders gegen Frauen-, Nerven- und Rückenmarks-Krankheiten, Darm- und Blasenkatarrhe, Rheumatismus, Gicht, Drüsen- und Gelenksleiden, mangelhafte Blutbereitung, Schwächezustände. Arzt und Direktor ist Dr. Paltauf.

(Park in Leibnitz.) In der Sulman zu Leibnitz wird ein Park angelegt. Professor S. Petschnigg in Graz hat den Plan entworfen und soll noch in diesem Jahre ein großer Theil

werden wollte. Diesem Scheine glaubte auch der Oberst, wenn wir uns in Gesellschaften trafen, die ich nicht umgehen konnte. Zwischen ihm und meinem Manne entspann sich ein freundschaftliches Verhältniß. Der Oberst ward der Pathe meines ältesten Sohnes, und ich hob ein Jahr später seine erste Tochter aus der Taufe, welche die Namen Emilie Casarine erhielt. Ich wies diese Annäherungen nicht zurück, da ich den Grund derselben kannte: mein Mann war reich, und der General hatte seinem Schwiegerohn nicht einen Thaler hinterlassen. Mit Freude machte ich die Bemerkung, wie der stolze Oberst, der ein großes Haus führen mußte, immer tiefer in die Schuld meines Mannes gerieth, der es in seiner Habsucht nicht verschmähte, Geld zu hohen Zinsen auszuleihen. Die Zeit verfloß, und ich muß meine Schwäche bekennen, daß durch die gegenseitige Annäherung meine erste Neigung wieder erwachte, ein Umstand, der die Pein meiner Situation erhöhte. Da starb die Gattin des Obersten, indem sie der Welt eine zweite Tochter schenkte. Der Gedanke, der Mann meiner ersten Liebe ist frei von allen Fesseln, brachte mich unwillkürlich in eine Aufregung, die ich vergebens zu bemeistern mich bestrebt. Jahre lang suchte ich sie zu bekämpfen — umsonst, die Fesseln meiner unglücklichen Ehe wurden stets drücken-

der, und mein Mann wurde mir eine verhaßte Last. Das Gefühl der Liebe war in der gereiften Frau mit neuer Heftigkeit erwacht, und in meinem verwirrten Geiste stiegen Hoffnungen auf ein Glück empor, das mich vor Wonne schauern machte. Um diese Zeit trieb der geizige Freiherr seine ausstehenden Kapitalien ein, und auch der Oberst wurde angegriffen, dessen Ehre dabei auf dem Spiele stand. Ich empfand das Bedürfniß ihn zu retten, und brachte die Heirath unserer Kinder zu Stande; die verhängnißvollen Papiere blieben fest verschlossen, und ich ging selbst so weit, einen Ehrenschein von dem Herrn von Nienstedt einzulösen, damit dem Manne meiner Liebe von dieser Seite keine Gefahr drohe.

„Madame, dessen waren Sie fähig?“ stammelte wie betäubt der Oberst.

„Zweifeln Sie nicht daran, mein Herr; was ich that, wissen Sie!“

„Aber ich kannte die Gründe nicht.“

„Sie kannten meine erste Neigung, Sie kannten meine unglückliche Ehe und empfangen selbst Andeutungen, die Ihnen jeden Zweifel hätten lösen müssen, wenn Sie Ihr Unrecht hätten einsehen wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

ausgeführt werden. Nach Vollendung dieser Arbeiten haben sämtliche Anlagen der Markt-gemeinde Leibnitz einen Flächenraum von fünf Joch.

(Durch eine Schottertruhe.) Am Mitt-woch Vormittag fiel eine im Hofe des Gori-up'schen Hauses in der Kärrnervorstadt mit der Gestellseite nach vorne aufgestellte Schotter-truhe um und verletzte den drei Jahre alten Sohn May der Inwohnerin Theresia Tischler am Kreuze sehr schwer, während der vier Jahre alten Schwester Johanna ein Fuß gebrochen wurde.

Letzte Post.

Nach der Wanderversammlung des Bauern-vereins von Ober-Oesterreich zu Mauerkirchen (600 Theilnehmer) haben auch viele Klerikale ihren Beitritt erklärt.

Im böhmischen Landtage wollen die Tschechen die Sprachenfrage zur Verhandlung bringen.

Ueber die Verlängerung der Eisenbahnen ist noch kein endgiltiger Beschluß gefaßt, doch soll dieselbe bis zur Wiedereröffnung des Reichs-rathes entschieden werden.

Die Wahlen für den ungarischen Reichs-tag, die für Mitte Mai in Aussicht genommen waren, sollen erst gegen Mitte Juni stattfinden.

Sendlinge Montenegros in den Bergen von Albanien fahren fort, den Haß der Be-völkerung auf Oesterreich-Ungarn abzulenken.

Deutschland beabsichtigt, den Kriegshafen Kiel auch zu einem Land-Waffenplatz ersten Ranges zu erheben.

In Peking soll die Kriegspartei vollständig gefiegt haben.

Vom Büchertisch.

Inhalt der „Neuen Illustrierten Zeitung“ (Herausgeber: Karl Emil Franzos.) Nr. 29. Bilder aus dem Orient. — Der Stumme. Novelle von Karl Emil Franzos. — Berg-partie. Gedicht von Julius von der Traun. — Osterbräuche in Süddeutschland. Von Anton Schlossar. — Bilder aus dem Orient. Von Kronprinz Rudolf von Oesterreich. — Emanuel Geibel. Von Karl von Thaler. — Verlassene Kinder. Ein Fürwort von Balduin Groller. — Die Internationale Hundeausstellung in Wien. — Zwei Osterbilder. — Das Vermächtniß. Roman von Ernst Eckstein. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Köffelsprung. — Silbenräthsel. — Correspondenz. — Zur Preisausschreibung der „Neuen Illustrierten Zeitung“. — Illustrationen: Bilder aus dem Orient. 1. Die Grabes-kirche. 2. Das Kydronthal. 3. Jerusalem vom Delberge. 4. Die Moses-Quellen. 5. Ein Abend am Nil. 6. Das Fest El-Hossein. 7. Empfang seitens der Juden vor Jerusalem. 8. Das Auf-schlagen der Zelte bei Mar-Saba. 9. Dreh-Deerwische. 10. Heulende Derwische. 11. Heim-kehr von der Jagd. 12. Die klugen Pferde. 13. Schéh Ali. — Oesterstimmung. — Oster-bräuche in Süddeutschland. — Emanuel Geibel. — Ein Ofterei. — Aus der Internationalen Hunde-Ausstellung in Wien: Prämierte Hunde. (Man abonniert ganzjährig 8 fl., halbj. 4 fl., viertelj. 2 fl. Sowohl seitens der bisherigen, wie neu eintretender Abonnenten genügt eine Anzeige mittelst Korrespondenzkarte an die Expedition: Wien, I., Krenngasse 5, um die Zusendung zu bewirken.)

Die

P.T. Logenbesitzer werden verständigt, daß die erste Vorstellung der Gesellschaft Löss, Samstag den 19. April, nicht für den ungeraden, sondern für den geraden Tag zu gelten hat.

Zu vermieten

ein möbliertes Zimmer: Biltringhofgasse 21.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Wiesenthaler. — Herausgabe, Druck und Verlag von Eduard Jauschitz's Erben in Marburg. (Verantwortlich Engelbert Pinterholzer.) 3K60

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei die freiwillige Feilbietung des den mj. August Stampf-schen Kindern gehörigen, am Hauptplatze zu Marburg gelegenen, auf 8240 fl. geschätzten, im dg. Grundbuche sub G. C. 243 der G. C. Stadt Marburg vorkommenden Hauses bewilligt und zur Bornahme eine einzige Tagsatzung auf den **23. April 1884**

Vormittags von 11—12 Uhr vor diesem Ge-richte Amtszimmer Nr. 4 mit dem Beisage angeordnet worden, daß hiebei diese Realität nur um oder über den Schätzwert hintange-geben werden wird.

Die Lizitationsbedingungen, wonach insbe-sondere jeder Kaufstüchtige ein 10% Vadium zu erlegen und die Pfandschulden zu übernehmen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbucheextract können im diesger. Grund-buche eingesehen werden. Auf diesem Hause wurde bis jetzt ein Landesprodukten-Geschäft betrieben und eignet sich dieses Haus durch seine großen Magazinräume und durch seine Lage am Hauptplatze in Marburg eben vor-züglich zu einem Handelsgeschäfte.

R. k. Bezirks-Gericht Marburg i. D. U. am 7. April 1884.

Der k. k. Bez.-Richter Gertsch er.

Ein Mädchen

aus solidem Hause wird in ein Luxusgeschäft aufgenommen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (463)

Zum Verkaufe stehen

 **neue Phaëtons, vierfüßige Ka-leschen und offene Wägen, und werden auch überfahrne Wägen in Eintausch genom-men bei Franz Ferk, Sattlermeister, Sophienplatz.** (421)

Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel, als die **Zahn-Plombe** von dem k. k. Hof-Bahnarzt **Dr. J. G. Popp** in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnresten und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Beschädigung schützt und den Schmerz stillt.

Anatherin-Zahnpasta

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Bahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2. Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Athems, es dient überdies noch, um den Zähnen ein blendend weißes Aussehen zu ver-leihen, um das Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu stärken. Preis per Glasdose fl. 1.22.

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Bahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwül-sten und Geschwüren des Zahnfleischs, es löst den vor-handenen Zahnstein und verhindert dessen Neubildung, be-festigt locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahn-fleisches; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische und beseitigt den üblen Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche. Große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu fl. 1.— und kleine zu 60 kr.

Popp's arom. Zahnpasta.

Blendend weiße Zähne nach kurzem Gebrauche. Die Zähne (natürliche und künstliche) werden conservirt und Zahnschmerzen verhindert. Preis per Stück 35 kr.

Dr. Popp's arom.-medizinische Kräuterseife, chemisch analysirt und von vielen medicinischen und ärz-tlichen Celebritäten Europa's als das Beste und Beste für die Haut anerkannt. — Flechten, Ausschläge, Sommer-sprossen, Diphtherie, Krätze, Furchen, Kopf-, Bart-Schuppen und Krusten, Hautkrankheiten und Unreinheiten überhaupt werden rasch und sicher geheilt. Preis per Stück 30 kr.

Vor Nachahmungen wird gewarnt, zu denen einige Fabrikanten ihre Zuflucht nehmen, indem sie sich Firmen-Bezeichnungen aneignen, die der meinen ziemlich nahe kommen, und ihre Produkte dem Aussehen nach sehr ähnlich den meinen machen. Bei Ankauf eines jeden Gegenstandes wird ersucht, genau auf die Firma zu achten.

Diese berühmten Dr. Popp'schen Erzeugnisse sind zu haben in (910) Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zur Mariahilf, Herrn Jos. Noss, Apotheker, Herren Moric & Bancalari und Herrn R. Martinz.

Wien: Baumbach's Bw., Apotheke und C. Krisper; — Leibnitz: Ruppheim, Apotheke; Murec: Steinberg, Apotheke; Luttenberg: Schwarz, Apotheke; Pettau: Girod, Apotheke; W. Feistritz: v. Gattowski Apotheke; W. Graz: Kalligaris, Apotheke; Sonobitz: Fleischer, Apotheke; Radlitzburg: Andrien, Apotheke, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien u. Galanterie-waarenhandlungen Steiermarks.

2 schöne, gassenseitige Wohnungen je zu zwei Zimmern, Küche und Holzlage vom 1. Mai an zu vermieten: Seigerhofgasse 5. Anfr. b. Eigenthümer.

Eine kleine Mauthmühle

in Untersteiermark wird zu pachten gesucht. Adresse M. P. Nr. 101 poste restante Wind.-Feistritz. (459)

Zu verkaufen:

Ein halbgedeckter, einspänniger **Kaleschwagen** bei **F. Balaster**, Sattler und Sattler, Lendgasse Nr. 4. (439)

Die (434)

Geschirr-Handlung

Hauptplatz Nr. 2 in Marburg empfiehlt in ihr vollständig assortirtes Lager von **Porzellan- und Steingut-Geschirren** zu den billigsten Preisen den geehrten Haus-frauen zur gefälligen Abnahme.

Hochachtungsvoll **Franz Kortus.**

Eröffnung des Gasthauses

in der Mühlgasse Nr. 11 mit Garten.

Zwei Regelbahnen stehen zur Benützung.

Gute Speisen und echte Getränke.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

C. Meixner.

Die Leihbibliothek

von

Ed. Janschitz' Erben in Marburg

Postgasse Nr. 4

hält sich dem geehrten P. T.

Publikum bestens empfohlen.

In **Hugo H. Gitschmann's Journalverlag** in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einsendung des Geldbetrages (mittelst Postanweisung) pränumerirt werden

Wiener Landwirthschaftl. Zeitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte Landwirthschaft. Redakteure:

Hugo H. Gitschmann. — Dr. Josef Eckert. Größte landw. Zeitung Oesterreich-Ungarns. Gegründet 1851. Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in Gr.-Folio. Viertelj. fl. 2.50.

Oesterreichische Forst-Beitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirth-schaft und Holzhandel, Jagd und Fischerei.

Redakteur: **Prof. Ernst Gustav Hempel.** Centralblatt für Forst- und Jagdwesen. Ein-ziges forstliches Wochenblatt. Gegründet 1883. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio. Vierteljährig fl. 2.—

Allgemeine Wein-Zeitung.

Illustrierte Zeitung für Weinbau und Wein-berereitung. Internationales Weinhandelsblatt.

Redakteur: **Prof. Dr. Josef Bersch.** Größte Zeitung für Weinbau, Kellerwirthschaft und Weinhandel. Gegründet 1884. Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Folio. Vierteljährig fl. 2.—